3619 25.01.1928 Hz

A:

J: Zum Fällen von Bäumen an der Monterey - Arsenalavenue und Maria Theresienavenue



Abreißkalender.

Ich erhielt folgenden Brief:

„Geehrter Hr. Grimmberger!

Sie sind entschieden nicht mehr der Alte. Je älter Sie werden, desto weniger sind Sie der Alte. Sonst müßten Sie Entrüstung aus allen Poren spritzen, weil jetzt überall Hekatomben mit den Straßenbäumen angerichtet werden. Früher wurde auf dem Gebiet der Stadt kein Baum gefällt, ohne daß Sie Ihr flammendes „J'accuse" ans Firmament projizierten.

Und heute! Axt und Säge wüten die Monterey- und Arsenalavenue und Maria-Theresienavenue und allerhand Ringe entlang, und Sie finden kein Wörtchen des Protestes! Wie kommt das, Sie zahmgewordener Berg des Grimmes?

Mit wehmütiger Hochachtung
Einer Ihrer ältesten Leser."

Darauf ist Folgendes zu antworten:

Erstens, lieber ältester Leser, bin ich nicht Herr Grimmberger. Herr Grimmberger ist ein guter Freund von mir, aber wir sind noch lange nicht in allem mit einander einverstanden. Das müssen Sie schon gemerkt haben.

Zweitens: Es stimmt, daß ich früher gegen das unnötige und unmotivierte Fällen von Bäumen protestierte. Aber notabene nur von schönen Bäumen. Wenn zum Beispiel im Stadtpark eine prachtvolle alte Ulme stand, deren Zweige zu trauern begannen und die man deshalb kurzerhand schlug, ohne auch nur den leisesten Versuch zu ihrer Rettung zu machen, und wenn sich dann beim Zersägen herausstellte, daß ihr Stamm kerngesund bis aufs Mark war, so durfte man der Ansicht sein, daß das eine Art Vandalismus war und zum Beispiel daran erinnern, daß anderswo schöne alte Bäume mit liebender Sorgfalt gepflegt und erhalten werden, sogar wenn von der Wurzel bis zur Krone nicht viel mehr übrig ist, als die dünne Wand, durch die der Saft steigt.

Was sie aber jetzt gefällt haben, das waren keine schönen Exemplare. Meistens Roßkastanienbäume, die verständnislos verschnitten und verstümmelt waren, von der Baumschule an mißgewachsen, das Gegenteil eines schönen, schlanken, hochstrebenden Alleebaumes mit Springbrunnenkrone, wie die alten Herren auf dem Paradeplatz und der Schefferallee. Zum siebenunddreißigstenmal sei es gesagt. Da können Sie dicht nebeneinander schöne und häßliche Kastanienbäume stehen sehen.

Also mit diesen Struwelpetergestalten ist nun aufgeräumt, und der Gott der alten Märchenhaine sei mit der Verwaltung, wenn sie an eine Neuanpflanzung denkt.

Aber wahrscheinlich denkt sie noch nicht daran. Wenigstens nicht, solange die Mode des Bubikopfes und des glatt rasierten Männerantlitzes dauert. Solange werden auch baumlose Avenuen und Stadtstraßen modern bleiben. Außerdem: Durch die Freilegung der Straßenzüge, die aus dem Stadtinnern durch den Park nach den äußern Vierteln führen, sind diese merkwürdig nahe an den Kern herangezogen. Vom Paradeplatz aus meint man jetzt, es sei nur ein Schritt bis zum Wenglesch Pitt und zum Wampach, und von der Großstraße aus ..... Ja, da liegt der Fall freilich anders. Da ist auf einmal der Ausblick auf die Hinterseite der Elisabetherinnen-Klinik frei geworden, und der ist nicht schön. Wahrhaftig nicht! Man denkt an Stallungen, Gefängnis, Kloster, Lagerräume oder dergleichen, die sich quer vor die Perspektive legen. Der Eindruck ist deprimierend. Nichts, was hinauslockte. Wie konnte die Obrigkeit nur zulassen, daß in diesem Stadtteil, wo jeder Privatmann bereit ist, zur Verschönerung des Bildes beizutragen, halb nach der Straße und halb nach einem der großen Parkwege eine Baufront hingestellt wurde, die ein Hohn ist auf jeden Verschönerungswillen.

Veux-tu cacher ça!

Mercredi 25. 1. 1928